



Der Sohn des Heilers.

Erzählung von Th. Dusus.

(Fortsetzung und Schluß)

Es war eine lange und triste Unterredung, die sich nun zwischen ihm und der Greisin entpian. Am Schlus der selben reichte die Letztere ihm die Hand. „Es bleibt dabei, Herr Wienand. Ihr sendet mir den Notar, den Wahmann, noch heute zu. Und morgen erahnt Ihr dann den Bürgermeister. Ihr wüsstet für ganz gewiß! — und es ist am morgenden Tag gewiß! — daß ich ein Testament aufgestellt, demzufolge mein Vermögen zu gleichen Teilen meinen beiden Entfernden aufzuteile. Sollte von dem Willibalds Aufenthaltsorte und überhaupt von ihm selber Nachricht fehlen, so folle diesen Erbteil dreizehn Jahre lang unter Bewaltung des südlichen Fiusus bleiben. Das Vermögen meiner Enkeltochter aber sei derart sicher, daß sie in den ersten zehn Jahren nur der Zinsfuß verbleibe, während das Kapital selber unangreifbar sei. — Ich denke, daß es ein großer Prüfstein, wie die Herzogenmeinung der Hunolts zu erfahren.“

Mit dem allen war Herr Wienand eins verstanden und der ihm zulässende Aufgabe verpflichtet er sich pünktlich zu entledigen. Kein Wunder, daß er mit einer gewissen Spannung, zwei Tage später das von der Brugge der Haus wiederum betrat. Frau Gerhardine saß an ihrem gewohnten Platze und ihr Antlitz war ruhig und gelassen, wie immer, nur um einen Schatten bleicher schien es ihm zu sein. Einer Frage von seiner Seite fand sie zuvor, indem sie sagte: „Es ist alles gut in Ordnung!“ Und bei diesen Worten reichte sie ihm einen offenen Brief an. Es war ein äußerst höflichen Worten die Mittheilung enthielt, sein Sohn sei durch den Fall einer Handlungshausse in Livorno leider zu seelenlosigem Abschied gezwungen worden, die Bewegung müsse daher an seinem tiefsten Bedauern bis nach seiner Rückkehr verschoben werden.

„Und somit wären wir denn zu Ende!“ bemerkte die Greisin, während nun doch ein Ausdruck von Bewußtsein über ihre Züge flog. „Sieht Herr Wienand, es war wohl noch ein Heim von Hoffnung und Erholung in mir, daß ich dem Bunde nicht gebunden sei, Adelheid möge den Ratel, der auf unseren Namen gefallen ist, tragen durch die Verbindung mit einem Mann aus hochgeehnem Hause. Mir war's, als würden erst auf solche Weise der der Brugge's wieder zu ihrer Ehre gelangen. Unser Herrgott aber hatte beschlossen, daß mich noch einmal eine ernste Lehre und Zurechtweisung über diese Punkte zu Theil werden sollte. Und ich hab' mir die Lehre zu Herzen genommen, das glaubt mir! Fortan weiß ich, was es mit der Ehre vor der Welt auf sich hat, und wie wichtig es ist!“

Im Deutschen Reich war Friede geblieben seit jenem Abschluß von Münster und Osnabrück, aber im Osten entstand die Kriegsdrommete und von den ungarischen Ebenen her drangen die wilden, türkischen Heerhaufen bis an die südliche Kaiserstadt an der Donau vor. Wohl war man in den ganzen Christenheit hoffmolligen Herzen dem Ausgang dieses Kampfes zuwohl gab es viele gute Wünsche, daß das Kreuz nicht vor dem Halbmund in den Staub sinken möge; aber wenn die Sache nicht unmittelbar anging, der befreundete sich doch auf das Süßeben und auch unsre Städte pochten auf ihre verbrieften Rechte, daß sie dem Kaiser keine Heerfolge zu leisten braude, nicht einmal in einem Kriege wider die Ungläubigen. Aber dennoch ließ sie ein volles Gelaut von ihren Thürmen erschallen, als am vierzehnten September des Jahres 1683 die Nachricht eintraf, daß zwei Tage zuvor Wien von der Türkenbelagerung befreit und der Großbezirker Kara Mustapha janum seinem ganzen gewaltigen Heere in die Flucht geschlagen worden sei. Das sein Oberherr um die seidene Schnur geschnitten, mittels deren er sich selber vom Leben zum Tode bringen sollte, erfuhr man zwar noch nicht gleich, doch war auch diese Nachricht eine kurze Weile später zur Verherrlichung der ersten Siegesbotschaft ein.

Wie gefaßt man nahm herzlichen Antheil an alledem, aber doch ging Handel und Wandel seinen ganz gewöhnlichen Weg wie alle Tage und die Leute betrieben ihre Geschäfte und ihre Erholung wie sonst. Eine neue Erregung kam erst in die Gemüthe, zunächst in diejenigen der Herren vom Rath, als eines Tages — es war etwa drei Wochen nach jenem glorreichen und denkwürdigen zweiförmigen September — ein großes Schreiben, mit einem gewaltigen „Sigill“ verlesen, unter des Raths Adreß anlangte. Und da nun der Rathsschreiber in öffentlicher Sitzung das Siegel löste, da ergab es sich, daß selbiges Schreiben leines Geringeres Unterthrift trug, als die vom Herzog Karl von Lothringen, der neben dem Polenkönig Johann Sobieski von der ganzen Welt als der Befreier Wiens geroepet war. Derselbe bat — oder eigentlich, er forderte mehr, als er bat, die Stadt möge einem ihrer Söhne, so vormalen aus ihren Mauern vertriebenen, die freie Rückkehr gestatten, nämlich seinem lieben getreuen Hauptmann, Herrn Willibald. Edem von der Brugge, als welcher sich bei dem Ensay der Stadt Wien gar besonder ausgezeichnet habe, auch vom Kaiser in Anerkennung seiner Verdienste mit der goldenen Gradenbrosche belohnt worden sei.

Was das ein Aufsehen und eine Erregung im Schoße des Rathes! Selbstverständlich war Keiner in der Versammlung, der nicht diesen Anruhen sofort zugestimmt habe. Dürft man doch des Einverständnisses der Bürgerschaft so verfügt haben, nachdem derjenige, der vor sieben Jahren als ein Verbannter von damen gezogen war, in solcher Weise Sühne geleistet habe. Den Rathsschreiber ward sofort aufgerufen, alle stimmberechtigten Bürger zu einer Versammlung zu entbinden; zwei oder drei von den Herren aber machten sich in aller Hast auf den Weg, um dem Hause der Brugge die frohe Kunde zu übermitteln und keiner von ihnen konnte nachher ohne tiefe Rührung davon berichten,

welche die Hände im Schoße gesetzte. „Wetter? Ja, Madame, das Wetter wissen Sie so gut wie ich; ich habe Sie gefunden hier bei Ihnen und ich danke Ihnen dafür aus ganzer Seele! Sie haben mir das Leben erbalten, daß ich schon verloren glaubte, und mir damit fast so viel gehabt, wie eine Mutter, und ich will Ihnen ergeben sein wie ein Kind!“ Er erhob sich, und die Hand des alten Mad. ergriffend, rührte er dieselbe gärtlich. „Geben, ja wurde verlegen.

„Wollen Sie sich nicht waschen?“ fragte Sie verwirrt, nur um ja irgend etwas zu sagen. „O gern, ich sehe sehr unsauber aus, nicht wahr?“ begann er wieder. „Sag,“ Großmutter, darf er kommen, sich von der Adelheid zu erbitten als sein Weib?“

„Der Rudolf?“ fragte die alte Frau, sich plötzlich in die Höhe richtend. „So hab mich meine Abnähung nicht betrogen? Er liebt die Adelheid, hat sie immer geliebt? und sie?“

„Ah, sie hat in all diesen Jahren nicht eine Stunde aufgehorcht, ihn zu lieben! Und keinen Menschen auf Erden gönnt sie mehr, als meinem Rudolf!“ Wir haben uns nicht mehr getrennt seit jenem Tage, da wir zusammen in's Elend gingen und ich temte jede Faser seines treuen Herzens. Zu gleicher Stunde sind wir eigentlich gemacht worden, da wir in des Rothbringer's Heer eintraten und man die Befehle des Regiments über unserem Hauptaue. Dann haben wir gekämpft, Schuler an Schulter und wurden mit einander zu Offizieren ernannt. Sein Bruder schmiedet ebenso wie die meine, des Kaisers Gnadenbrosche und sein Name hat einen Klang wie der besten einer. Und nun — Großmutter, was darf ich Ihnen schreiben?“

„Ich werde ihm schon mein Bett abtreten müssen, und wir zwei behelfen uns so gut, wie möglich, ich schlaf für die Tante zu und will auf der Erde.“

„Es bedarf in meinen Augen der äußersten Ehre nicht mehr,“ sagte sie weich, „Vordem sie mich gefragt, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Rudolf ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Hm — ja, aber sage mir nur, Kind, was fangen wir mit ihm an? Fortwährend kommen wir ihm nicht gleich, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Ich werde ihm schon mein Bett abtreten müssen, und wir zwei behelfen uns so gut, wie möglich, ich schlaf für die Tante zu und will auf der Erde.“

„Es bedarf in meinen Augen der äußersten Ehre nicht mehr,“ sagte sie weich, „Vordem sie mich gefragt, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Hm — ja, aber sage mir nur, Kind, was fangen wir mit ihm an? Fortwährend kommen wir ihm nicht gleich, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Ich werde ihm schon mein Bett abtreten müssen, und wir zwei behelfen uns so gut, wie möglich, ich schlaf für die Tante zu und will auf der Erde.“

„Es bedarf in meinen Augen der äußersten Ehre nicht mehr,“ sagte sie weich, „Vordem sie mich gefragt, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Hm — ja, aber sage mir nur, Kind, was fangen wir mit ihm an? Fortwährend kommen wir ihm nicht gleich, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Ich werde ihm schon mein Bett abtreten müssen, und wir zwei behelfen uns so gut, wie möglich, ich schlaf für die Tante zu und will auf der Erde.“

„Es bedarf in meinen Augen der äußersten Ehre nicht mehr,“ sagte sie weich, „Vordem sie mich gefragt, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Hm — ja, aber sage mir nur, Kind, was fangen wir mit ihm an? Fortwährend kommen wir ihm nicht gleich, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Ich werde ihm schon mein Bett abtreten müssen, und wir zwei behelfen uns so gut, wie möglich, ich schlaf für die Tante zu und will auf der Erde.“

„Es bedarf in meinen Augen der äußersten Ehre nicht mehr,“ sagte sie weich, „Vordem sie mich gefragt, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Hm — ja, aber sage mir nur, Kind, was fangen wir mit ihm an? Fortwährend kommen wir ihm nicht gleich, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Ich werde ihm schon mein Bett abtreten müssen, und wir zwei behelfen uns so gut, wie möglich, ich schlaf für die Tante zu und will auf der Erde.“

„Es bedarf in meinen Augen der äußersten Ehre nicht mehr,“ sagte sie weich, „Vordem sie mich gefragt, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Hm — ja, aber sage mir nur, Kind, was fangen wir mit ihm an? Fortwährend kommen wir ihm nicht gleich, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Ich werde ihm schon mein Bett abtreten müssen, und wir zwei behelfen uns so gut, wie möglich, ich schlaf für die Tante zu und will auf der Erde.“

„Es bedarf in meinen Augen der äußersten Ehre nicht mehr,“ sagte sie weich, „Vordem sie mich gefragt, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Hm — ja, aber sage mir nur, Kind, was fangen wir mit ihm an? Fortwährend kommen wir ihm nicht gleich, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Ich werde ihm schon mein Bett abtreten müssen, und wir zwei behelfen uns so gut, wie möglich, ich schlaf für die Tante zu und will auf der Erde.“

„Es bedarf in meinen Augen der äußersten Ehre nicht mehr,“ sagte sie weich, „Vordem sie mich gefragt, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Hm — ja, aber sage mir nur, Kind, was fangen wir mit ihm an? Fortwährend kommen wir ihm nicht gleich, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Ich werde ihm schon mein Bett abtreten müssen, und wir zwei behelfen uns so gut, wie möglich, ich schlaf für die Tante zu und will auf der Erde.“

„Es bedarf in meinen Augen der äußersten Ehre nicht mehr,“ sagte sie weich, „Vordem sie mich gefragt, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Hm — ja, aber sage mir nur, Kind, was fangen wir mit ihm an? Fortwährend kommen wir ihm nicht gleich, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Ich werde ihm schon mein Bett abtreten müssen, und wir zwei behelfen uns so gut, wie möglich, ich schlaf für die Tante zu und will auf der Erde.“

„Es bedarf in meinen Augen der äußersten Ehre nicht mehr,“ sagte sie weich, „Vordem sie mich gefragt, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Hm — ja, aber sage mir nur, Kind, was fangen wir mit ihm an? Fortwährend kommen wir ihm nicht gleich, er muß einige Tage bei uns verbleiben, bis der ganze Vorfall in Vergessenheit geht, und dann paden sie ihm noch, und es wird doch schade um das noch so jung Blut.“

„Der Mensch ist gar nicht so übel, wie Eudoxia.“

„Ich werde ihm schon mein Bett abtreten müssen, und wir zwei behelfen uns so gut